

**Predigt über Epheser 3,14-21 im Einführungsgottesdienst
am Sonntag Exaudi, den 17. Mai 2015 um 15 Uhr
in der St. Pancratius – Kirche zu Barterode**

-Es gilt das gesprochene Wort-

Kanzelgruß: Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus,
die Liebe Gottes und die Gemeinschaft im Heiligen Geist,
sei jetzt mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,
„Wolfgang bringt's“ so steht es freundlich auf dem Lieferwagen
der historischen 5-Sterne-Bäckerei in Barterode.
Uns springt der Werbespruch morgens früh um 7 Uhr ins Auge.
Als wir beim Einzug die ersten Brötchen für das Umzugsteam kaufen.

Die Überzeugung auf dem Bäcker-Lieferwagen
lebt in der Kirchengemeinde mit ihren drei Ortschaften als berechtigte Erwartung.
Der Neue Pastor soll es bringen:
Dass die Kirchengemeinde wieder in ruhiges Fahrwasser kommt.
Normalität und eine kirchliche Alltäglichkeit sollen einkehren.
Die evangelische Kirche hier vor Ort soll wieder positive Überschriften im Göttinger
Tageblatt haben.
Und die schönste Erwartung an die Zukunft der Kirche vor Ort
hat eine Kirchenvorsteherin zum Ausdruck gebracht:
„Wir wollen wieder eine **Gemeinde** sein. Wir wollen sein, worum es in der Kirche geht“.
Und es geht um Vertrauen, um Gottvertrauen,
die Suche nach einem mutigen Christusbekenntnis in der Welt.

Liebe Gemeinde, wie wäre das, wenn ich mir wie der beliebte Bäcker,
aufs Auto schreiben würde: „Wolfgang bringt's“. Schön rot auf schwarz.
Wer genau hinsieht wird bald merken, das ist ein hohler Geck
eine gnadenlose Überforderung und völlig unevangelisch.
Ich selbst, da bin ich sicher, würde meinen Entpuppungsmuskelkater nicht mehr los.
Den kennen alle, die neu beginnen.
In den ersten Tagen und Wochen wird genau hingeschaut

und gesehen, wie er so ist. Was er macht und wie. Eben: Wie entpuppt er sich?
Dabei entsteht leicht Entpuppungsmuskelkater.

Aber der geht vorbei, wenn wir hochheben, was wir so oft sagen:
„Liebe Gemeinde“ Die bringt's. Ihr – Gemeinde bringt's.
Wir gemeinsam bringen etwas Gutes in den Ortschaften zustande.
Sie haben das in den vergangenen Monaten erlebt,
was sie in der Kirchengemeinde zusammengebracht hat,
was sie zusammengehalten hat.
Gerade in schwierigen Fragen und Entscheidungen.
In Krisen ist sie manchmal da, die Kraft, die einen widerstandsfähig macht.
Die Kraft, die einen etwas durchstehen lässt.
Sie lebt in der Gemeinde. Mitten unter uns.

Sie lebt **auch** in den Gebäuden, den drei historischen Kirchen.
Weil das Orte gelebten, durchgelebten Glaubens sind.
Über Jahrhunderte.
Manchmal denke ich, der freie Geist, der Heilige bindet sich doch,
bindet sich an die Orte, an denen so viele Menschen getröstet worden sind.
Orte, an denen gehofft wurde und Dankbarkeit wie eine frische Quelle sprudelt.

Darum gibt es einen Kniefall vor dem unsichtbaren Gott,
als Dank für die Gemeinde.
So haben wir eben aus der Bibel gehört:
„Ich beuge meine Knie vor Gott, Urheber und wie ein guter Vater der Gemeinde“.

Liebe Gemeinde, wir sind eben nicht die Bäcker unserer eigenen Brötchen,
sondern leben aus einer Kraft, die uns stark macht.
Wie es im Epheserbrief steht:
„Dass Gott euch Kraft gebe, stark zu werden durch seinen Geist
an dem inwendigen Menschen“ V. 16
Gottes Geist bringt's heißt die Hoffnung, ja die Gewissheit
der christlichen Gemeinde, von Anfang an.

In den ersten Tagen und Wochen höre ich vielfach die Hoffnung,
sich jetzt endlich dem widmen zu können, was Gemeinde ist.
Also weg von Verwaltung und Bürokratie,
hin zum Geistlichen, zum Spirituellen, hin zum Gottesdienst,
hin zum inwendigen Menschen. Ich lerne, diesen Wunsch zu verstehen.
Wir wissen alle, wer das Leben in der Welt meistern will, braucht ein starkes Herz.
Wer Verantwortung in der Welt übernimmt, braucht eine innere Stabilität.
Wer sich um andere kümmert, muss das Gefühl kennen,
selbst mit beiden Füßen auf der Erde zu stehen.

Darum, liebe Gemeinde,
mache ich ein Plädoyer für die Pflege des ‚inwendigen Menschen‘.
Ich bin überzeugt, nur so kommen wir mit dem Gefühl der Ohnmacht,
mit menschlichen Grenzen und Fragen zurecht.
Viele wissen das, ein gestärktes Herz weiß sich in der Welt zu orientieren
und in den menschlichen Grenzen das Nötige und Gebotene zu tun.

Und damit werbe ich für den Gottesdienst als den Ort geistlicher Kraftquelle.
Der Gottesdienst ist der Ort, an dem ich Gottvertrauen
und damit Lebenskraft schöpfe.
Weil hier das Wort, das Lied zu Hause sind. Töne und Klänge einer anderen Welt,
die mich erreichen wollen, um fest im Leben zu stehen.

Liebe Gemeinde, ich werbe hier für einen Gottesdienst,
den wir gemeinsam in den drei Dörfern reihum feiern,
jeweils an einem Ort und die anderen kommen dazu.
Ich freue mich sehr, wenn wir in der geplanten Sommerkirche
diese Art der Zusammengehörigkeit in den sieben Ortschaften
im Flecken Adelebsen ausprobieren können.
Einige werden denken, ich rede mir schön, dass gespart werden muss.
Genau. Ich rede uns schön, was schön ist:
Gemeinsam stark zu werden am inwendigen Menschen,

auch im Öffnen von dörflichen Grenzen, im Zugehen aufeinander,
im gemeinsamen Hören und Beten im Nachbarort.

So ist das mit dem Wort der Bibel, es verlockt uns,
Ziele ins Auge zu fassen, Ziele die realisierbar in der Welt sind.
Ziele, die uns und vielen gut tun werden.

Am Dienstag vergangener Woche titelte die Süddeutsche Zeitung
einen Artikel mit „Wohnen als Beruf“. Eine Buchbesprechung.
Sicherlich für Kirchengemeinden, Kirchenkreise und kirchliche Gebäudemanager eine
lesenswerte Lektüre über das evangelische Pfarrhaus.
Ich habe allein die Besprechung als Laudatio empfunden,
als Laudatio an alle hier vor Ort, die für den Erhalt des Pfarrhauses
in dieser Gemeinde mit ihrer Zeit und Kraft
engagiert mitgedacht, entschieden und gearbeitet haben.
In der Buchbesprechung wird ein wertvolles kulturgeschichtliches
Fazit gezogen: Zitat: *„Wichtiger als der Kampf um die Wahrheit was das Anliegen,
ein einfaches und gutes Leben zu führen, dem Auftrag gerecht zu werden und der
Gemeinde zu dienen“*
Liebe Gemeinde, diese bewährte Kultur leitet mich, leitet uns.
Sie berührt sich, finde ich mit den biblischen Worten aus dem Epheserbrief:
*„...dass Christus durch den Glauben in euren Herzen wohne
und ihr in der Liebe eingewurzelt und gegründet seid“.*
Ein schönes Bild von der Berufstätigkeit Christi.
Sein Beruf ist, in unseren Herzen zu wohnen.
Und kräftig in ihnen zu schaffen und zu arbeiten.
Damit wir etwas Gutes, Liebevollendes und Lebensdienliches zu Stande kriegen.
Oder mit den Worten des Bäckers: „damit wir's bringen“. -P-
Und so bewahre der Frieden Gottes unsere Herzen und Häuser in Jesus,
dem Christus. Amen.

Superintendent a.D. Pastor Wolfgang Loos